

und Monaten häuften sich auffällig Meldungen über politisch motivierte Morde und Terroranschläge. Betroffen hiervon war unter anderem das Parlamentsgebäude des sindhischen Landtags, vor dem am 27. Oktober eine Bombe explodierte. Nach einer soeben vom Monatsmagazin 'Herald' veröffentlichten Statistik forderte der in der wichtigsten pakistanischen Wirtschaftsmetropole tobende Untergrundkrieg in diesem Jahr bis zum 21. Oktober bereits 629 Menschenleben. Zum Vergleich: 1996 waren es 166 und 1997 396.

USA wollen Sanktionen teilweise aufheben

Nach dem Willen von Präsident Bill Clinton sollen einige der Sanktionen, die die USA im Mai dieses Jahres nach den indischen und pakistanischen Atombombentests gegen die beiden südasiatischen Länder verhängt hatten, wieder aufgehoben werden. Dies gab am 6. November ein Sprecher des US-Präsidenten in Washington vor der Presse bekannt. Möglich sei dies aufgrund inzwischen eingeleiteter konkreter Schritte von Seiten Islamabad und Delhi, die den amerikanischen Bemühungen um Eindämmung der Weiterverbreitung nuklearer Waffen entgegenkämen. Die überraschende Ankündigung einer teilweisen Aufhebung der Sanktionen

durch die USA ist offenbar das Ergebnis einer unmittelbar vorausgegangenen Verhandlungsrunde zwischen dem Staatssekretär im pakistanischen Außenministerium, Shamshad Ahmad, und dem amerikanischen Vizeaußenminister Strobe Talbott. Spekulationen richten sich nun darauf, daß Premierminister Nawaz Sharif während seiner auf den 2. Dezember angesetzten USA-Visite einen Beitritt Pakistans zum 'Comprehensive Test Ban Treaty' (CTBT; siehe auch den Indien-Teil dieser Ausgabe) ankündigen könnte. Die Vereinigten Staaten hatten diesen Schritt stets als notwendige Voraussetzung für eine mögliche Aufhebung der Sanktionen und die Gewährung neuer internationaler Finanzhilfen genannt. Erst kürzlich hatte der 'Internationale Währungsfond' (IMF) eine geplante Verhandlungsrunde um einen 1,56-Milliarden-Dollar-Kredit abgesagt. Seitdem steht Pakistan am Rande des Staatsbankrotts.

Das möglicherweise in Sachen Teststopp bevorstehende Einlenken Pakistans findet auch in der pakistanischen Presse ein überwiegend positives Echo. Selbst die Verantwortlichen des pakistanischen Atomwaffenprogramms äußerten in Interviews keine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Unterzeichnung des CTBT-Vertrages. Seitdem Mitte Oktober unter durchaus positiven Vorzeichen die direkten Verhandlungen

mit Delhi wieder aufgenommen wurden, keimt in Pakistan neue Hoffnung auf ein baldiges Ende des internationalen Boykotts, der für weite Teile der Bevölkerung über Steuererhöhungen und galoppierende Inflation allzu schmerzliche Einkommensverluste mit sich bringt.

Deutschland kürzt 'Finanzielle Zusammenarbeit'

Die deutsche Regierung hat die Mittelzusagen im Rahmen der bilateralen 'Finanziellen Zusammenarbeit' mit Pakistan binnen eines Jahres beinahe halbiert. Das Volumen der Finanzspritze sank von zuletzt 82,5 Millionen Mark auf aktuell 45 Millionen Mark. Dies geht aus einem im Bonner Bundesgesetzblatt veröffentlichten Regierungsabkommen beider Länder hervor. Die Gelder verteilen sich demnach auf insgesamt vier Projekte: An das Wärmekraftwerk von Kot Addu geht ein Darlehen in Höhe von 32 Millionen Mark, drei Millionen fließen in den Aufbau eines Kinderkrankenhauses in Quetta und Investitionen in die Trinkwasserversorgung der 'Northern Areas' sowie des Distriktes Chitral werden mit sieben Millionen Mark gefördert. Die restlichen fünf Millionen Mark kommen dem sogenannten 'Studien- und Fachkräftefonds VI' zu gute.

"Blasphemy - Gotteslästerung" Das neue Buch von Tehmina Durrani

Tehmina Durrani, die Verfasserin von "Mein Herr und Gebieter", hat ein neues Buch geschrieben. Ihr 1991 erschienener Erstling (1), in dem sie die haarsträubende Leidensgeschichte ihrer dreizehnjährigen Ehe mit einem der bekanntesten pakistanischen Politiker der Bhutto- und Zia-Zeit erzählte, stieß daheim vor allem auf Ablehnung und wurde international zum Bestseller. Danach schien es still geworden zu sein um die ebenso mutige wie attraktive Begum aus Lahore, die gewagt hatte, öffentlich zu sagen, was zahllose Frauen in Pakistan sonst stumm erdulden.

Zwar hatte Tehmina Durrani seitdem ein weiteres Buch veröffentlicht (2), doch war dessen Stoff wohl kaum geeignet, an den Sensations- und Skandalerfolg des "Feudal Lord" anzuknüpfen. Es war die in autobiografischer Form erzählte Geschichte eines in ganz Pakistan bekannten barmherzigen Samariters, Abdusattar Edhi, der aus kleinsten Anfängen in den Elendsvierteln Karachis ein landesweites Netz für Krankentransporte und zur Notversorgung von Unfall- und Katastrophenopfern schuf. Tehmina begleitete ihn wochenlang bei der Bergung Schwerverletzter und der Bestattung unbekannter Toter. Das dabei entstandene

Manuskript mußte dem verehrten Maulana, der nicht schreiben und lesen kann und auch kein Englisch versteht, Wort für Wort vorgelesen und übersetzt werden, bevor er den Druck genehmigte.

Und nun also "Blasphemy - Gotteslästerung", von der Autorin ausdrücklich als Roman bezeichnet. (3) Allerdings hat das Buch nichts mit jenem berüchtigten Blasphemie-Paragrafen des pakistanischen Strafgesetzbuchs zu tun, der für die Beleidigung des Propheten durch Wort, Tat, Geste oder Andeutung die Todesstrafe vorschreibt. Opfer dieser Vorschrift, deren weitgefaßter Tatbestand zu mißbräuchlichen Anzeigen geradezu einlädt, wurden bisher vor allem Christen; mittelbar kostete sie einen Richter aus Lahore das Leben, der ermordet wurde, weil er einen zur Tatzeit elfjährigen jungen Christen vom Vorwurf der Blasphemie freigesprochen hatte.

Nein, für Tehmina Durrani, eine gläubige wenn auch überhaupt nicht bigotte Muslimin, hat Blasphemie eine ganz andere Dimension. Um diese infame und zerstörerische Dimension der Gotteslästerung, verursacht durch eine besondere Ausprägung islamischen Lebens in Indien und Pakistan, geht es in dem neuen Buch.

Wieder wird die Leidensgeschichte einer Frau erzählt, mit einer Häufung von physischer Gewalt und seelischer Grausamkeit, die ähnlich wie im "Feudal Lord" beim Leser abwechselnd Unglauben und schieres Entsetzen auslöst. Und doch versichert Tehmina, sie habe nur aufgeschrieben, was die Betroffene ihr selbst erzählt hat.

Die Betroffene, das ist Hir, die als Tochter einer wohlhabenden Familie in den bedrängten Verhältnissen der Altstadt von Lahore aufwächst. Sie ist knapp fünfzehn, als ihre früh verwitwete Mutter einen Heiratsantrag für sie erhält, dem sie nicht widerstehen kann: der Bräutigam stammt aus einer reichen und mächtigen Familie, von deren Ansehen sich die arme Witwe eine Verbesserung ihres eigenen sozialen Status und günstige Heiratschancen für ihre beiden jüngeren Töchter erhofft. Da spielt es keine Rolle, daß Hir eben begonnen hat, vom Bruder einer Freundin als möglichem Ehemann zu träumen, natürlich heimlich. Er ist ihr "Ranjha", und damit verknüpft sie ihn und sich mit dem berühmten Liebespaar der Pandschabi-Sage, dessen trauriges Schicksal seit Jahrhunderten in volkstümlichen Liedern wie in persischen Kunstgedichten besungen und noch heute in Dramen und Filmen dargestellt wird.(5) Hir und Ranjha, die aus miteinander verfeindeten Sippen stammten, finden erst im Tod zueinander...

Die Hir in Durrans Roman hingegen findet sich in der absoluten Gewalt eines ihr so gut wie Unbekannten, der in der Hochzeitsnacht und dann einundzwanzig Ehejahre lang mit entsetzlicher Brutalität über sie herfällt. Niemand, am wenigsten die eigene Mutter, hatte sie darauf vorbereitet, und so muß Hir in der ersten Nacht selbst herausfinden, daß ihr Gebieter zweieinhalb mal so alt ist wie sie, daß er riesengroß, fett, schwarz behaart, gewalttätig und allmächtig ist. Das Schlimmste aber: er ist Pir Sain, der "Herr Pir" - ein Heiliger.

Genauer gesagt ist Pir Sain Nachkomme eines asketischen Wanderpredigers, der die ekstatische Gottesliebe der Sufi-Mystiker lehrte und lebte. Mystisch geprägte Orden und Bruderschaften, die der orthodoxe Islam ablehnt, waren im muslimisch beherrschten indischen Subkontinent seit jeher weit verbreitet, wobei sie vielfach an hinduistische Traditionen anknüpften.(6) Für seine Anhänger wirkt der Guru oder Pir schon zu Lebzeiten Wunder. Nach seinem Tode macht ein tief religiöses und religionsbedürftiges Volk sein Grab zur Pilgerstätte, wo Krankheiten Heilung und Wünsche Erhörung finden. Natürlich nicht umsonst, denn die Nachkommen des Heiligen legen Wert darauf, daß die Grabstätte würdig gestaltet und mit ihrem durch Wunderheilungen vermehrten Ruhm sich auch der von ihnen genutzte umgebende Landbesitz vergrößert. Ein gewissermaßen gottgegebenes System religiöser Ausbeutung, wie es auch im christlichen Mittelalter bestens funktionierte.

Warum also sollte Tehminas Pir Sain sich dieses System nicht zunutze machen? Vielleicht, so fällt mir ein, kenne ich ihn ja, wenigstens ähnelt er auffallend jenem unglaublich beliebten Pir von Ucch, den wir vor ein paar Jahren in seiner weitläufigen Residenz besuchten, nachdem wir zuvor das wunderschöne, blaugrün gekachelte Grabmonument der Bibi Javinda besichtigt hatten. Er ließ Tee für uns auftragen, plauderte mit uns und zeigte uns die kostbarsten Manuskripte aus seinem Familienschatz. Dann verabschiedete er uns und trat in einen weitläufigen Hof, wo unzählige Pilger auf ihn warteten. Augenblicklich verzo-

gen sich die Transvestiten, die mit ihren Tänzen das Volk unterhalten hatten, reihenweise warfen sich die Menschen zu Boden, und der "Heilige" schritt über sie hinweg. Der Diener, der ihm folgte, hatte buchstäblich alle Hände voll zu tun, um das Geld einzusammeln, das die Armen seinem Herrn hinstreckten. Immer wieder lief der Getreue ins Haus zurück, um seinen Korb in eine dort wohl bereitstehende Truhe zu leeren...

Was eigentlich versteht Tehmina Durrani unter Blasphemie? Gewiß will sie nicht behaupten, daß alle diejenigen, die in Pakistan, wie übrigens auch in Nordindien, als Erben eines Heiligengrabes für dessen Erhaltung sorgen und Verehrung und Respekt der zahlreichen Pilger genießen - daß alle diese Gotteslästerer seien. Mir fällt unser Freund Sayyed Mohsin ein, ein äußerst liebenswürdiger und kultivierter älterer Herr, der uns das wunderschöne, schlichte Grab seines Sufi-Ahnherren in einem Dorf südlich von Lahore zeigte. Daß auch unser Freund als Erbe dieser Stätte eine gewisse Heiligkeit besitzt, wurde uns erst klar, als wir bemerkten, wieviele der zufällig Anwesenden sich ihm näherten, um ihm respektvoll die Hand zu küssen. Mohsin Sahib jedoch empfindet sein Erbe eher als Verpflichtung, er hat in der Moschee seines Dorfes eine Schule für Jungen und Mädchen eingerichtet und am Ortsrand ein Gymnasium gebaut, für dessen Betrieb er unermüdlich Spenden sammelt.

Die Blasphemie des Pir Sain liegt für Tehmina Durrani darin, daß er die ihm als Erbe übertragene religiöse und moralische Autorität zu bloßer Macht pervertiert, zu grausamer Gewaltherrschaft über alle diejenigen, auf die er als Sachwalter des "Heiligen" Zugriff hat. Natürlich statuiert er einschlägige Exempel vor allem an der unglücklichen Hir, die ihm in strenger Purdah ausgeliefert ist. Niemandem, nicht einmal der eigenen Mutter und dem geliebten Bruder kann sie sich anvertrauen, weil ihr Leben seit der Verheiratung dem einzigen Zweck dient, die moralische Unangefochtenheit des Pir durch ihre völlige Unterwerfung sozusagen zu vergolden. Hirs Versuche, unter den Frauen, die mit ihr im abgesperrten Frauenbereich der Haveli neben dem Heiligengrab vegetieren, Vertrauen und Solidarität zu finden, werden vom Herrn über Leben und Tod brutal unterbunden und grausam bestraft. Schließlich macht sich das terrorisierte Opfer in

Eva Maria Fischer: Theater in Pakistan

Eva Maria Fischers umfangreiche und detailgenaue Untersuchung ist die erste Monographie zum städtischen Theater in Pakistan. Im Mittelpunkt steht die Zeit seit Beginn des extrem kunstfeindlichen Regimes von Zia-ul-Haq, unter dem sich eine politisch motivierte Theaterbewegung als Teil der Opposition gebildet hat. Anhand ausgewählter Inszenierungsbeispiele zeigt die Autorin, wie die verschiedenen Theatergruppen durch ihre Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung um kulturelle Identität leisten, die die öffentliche Diskussion in Pakistan seit der Gründung des Staates bestimmt hat.

378 S., 65,- DM, ISBN 3-932492-06-4.

Bestellungen über den Buchhandel oder bei:
Verlag neue Wissenschaft, Hamburger Allee 47,
60486 Frankfurt,
Tel.: 069-700866, FAX: 069-70760866.

diesem Höllen-Szenario selbst zur Täterin: als Hir befürchten muß, daß sich der von seinem Sexualtrieb besessene Pir Sain an der eigenen zwölfjährigen Tochter vergeht, führt sie ihm Kinder zu, die als Waisen dem Schutz des Heiligengrabes anvertraut sind.

Anders als im "Feudal Lord", wo es Tehmina Durrani gelingt, die unberechenbare und zwiespältige Persönlichkeit ihres Ehemannes als Folge seiner Feudalherrenherkunft und den zweifelhaften Erziehungszielen und -methoden dieser Klasse verständlich zu machen, bleibt die männliche Hauptperson in "Blasphemy" bis zuletzt ein Monster fast ohne menschliche Züge. Nur aus eher zufälligen Anmerkungen der Ich-Erzählerin Hir kann sich der Leser Gründe für die völlig ungezügelter Triebhaftigkeit des Pir und seine Gewalttätigkeit zusammenreimen: vielleicht entwickelt sich so ein Mensch, der bereits im Kindesalter als zukünftiger Herr des Schreins vergöttert wird und gleichzeitig vom regierenden "Heiligen", dem eigenen Vater, brutalste Unterwerfung erfährt. Übrigens bleiben auch die anderen Personen der Erzählung seltsam schemenhaft, und selbst Hir, dem terrorisierten und dann von Rachegefühlen umgetriebenen Hauptopfer, verleiht die Verfasserin kein wirkliches Gesicht.

Tehmina Durrani wird das Anliegen ihres Buches "Blasphemy" außerhalb Pakistans wohl nur einem kleinen Kreis eingeweihter Leser verständlich machen können. Der religiös-gesellschaftliche Hintergrund der Heiligenverehrung und die daran festgemachte besondere Art der Gotteslästerung sind fremde und entlegene Themen, und es gelingt der Verfasserin auch nicht, dem Leser diese Fremdheit durch farbige oder menschlich anrührende Schilderungen sinnlich erfahrbar und verständlich zu machen. Unter den eingeweihten Lesern indes mag es solche geben, bei denen Tehminas bittere Entlarvung des Heiligenkultes liebgeordnete Vorstellungen von einem mystisch geprägten Sufi-Islam, von einer sanften Liebesreligion in Frage stellt.(6)

Zurück zu unserer Geschichte: nach dem gewaltsamen Ende von Pir Sain - wer ihn umbringt, möge der Leser dieser haarsträubenden Geschichte selbst herausfinden - fällt Hir automatisch in die Gewalt seines Nachfolgers, ihres eigenen Sohnes. In dem fast besessenen Streben, sich zu befreien und gleichzeitig "das Böse im Gewand der Heiligkeit zu entlarven" (to expose the evil behind the garb of divinity, S. 196) geht Hir tollkühne Risiken ein. Daß sie überlebt, erscheint unglaublich - doch sonst hätte sie ja Tehmina Durrani nicht ihre Geschichte erzählen können.

Die ausbeuterische Macht des Schreins, die Gotteslästerung, die Menschen an ihrem Glauben irre werden läßt - das alles geht weiter. Und das nicht nur im Roman, sondern in der gegenwärtigen politischen und sozialen Realität Pakistans. Die Leser dort wissen, daß es viele Pir Sains gibt, und können sie namhaft machen. Der Einfluß dieser gottlosen "Heiligen" reicht wie eine Krake in viele Lebensbereiche. Arme Menschen, die spirituellen Trost suchen, werden mit Leib und Seele ausgebeutet. Ihre Ländereien lassen Pirs in Zwangsarbeit bestellen. Im Bunde mit anderen Feudalherren, die sich als ihre Jünger bezeichnen, schüchtern sie Polizei und Gerichte ein.(7) So bleiben die im südlichen Pandschab und im Sindh üblichen Übergriffe der Feudalherren gegen die arme Landbevölkerung - Mord, Verschleppung und Vergewaltigung - ungesühnt. Im Parlament vertreten die Pir Sains und Pirzadas (Söhne des Pirs) so gut wie nie die Interessen ihrer armen Hintersassen, die sie gewählt haben.

Mittelbar beeinflussen die "Heiligen" zahlreiche hohe Politiker des Landes, die sich bei ihnen als "ihrem Pir" Rat holen.(8) Nur geistlichen Rat?

Tehmina Durrani's Buch "Blasphemy" ist eine politische Anklage. Als sie mir vor vier Jahren das Manuskript zu lesen gab, sagte ich ihr: "Wenn Du das veröffentlicht, bist Du tot." Tehmina ist eine bemerkenswert mutige Frau. Sie hat ihr Buch veröffentlicht und sie lebt - noch.

Ulrike Vestring

Anmerkungen:

1. "My Feudal Lord", by Tehmina Durrani. Lahore, 1991. Deutsche Ausgabe: Tehmina Durrani "Mein Herr und Gebieter", Hamburg 1994.

2. Abul Sattar Edhi - A Mirror to the Blind, as narrated to Tehmina Durrani, Islamabad 1996.

3. Blasphemy - A Novel, by Tehmina Durrani, Lahore 1998.

4. Annemarie Schimmel: "Berge, Wüsten, Heiligtümer, München 1994, S.101: "...gewissermaßen das Panjabi-Nationalepos". Ganz aktuelle Erwähnung finden Hir und Ranjha in einem Reisebericht von Salman Rashid: "Savation Hill", in: Herald, Karachi, October 1998 Annemarie Schimmel: "Berge, Wüsten, Heiligtümer, München 1994, S.101: "...gewissermaßen das Panjabi-Nationalepos". Ganz aktuelle Erwähnung finden Hir und Ranjha in einem Reisebericht von Salman Rashid: "Salvation Hill", in: Herald, Karachi, October 1998.

5. Dietmar Rothermund (Herausgeber): "Indien", Kapitel: Der Indische Sufismus, Abschnitt "Der Heiligenkult", S.170.

6 Bei Annemarie Schimmel, "Berge, Wüsten, Heiligtümer" findet sich Kritik am Heiligenkult nur andeutungsweise, S. 181: Daß sich der Erbe des Heiligen "dabei auch oft ... in einen kapitalistischen Großgrundbesitzer verwandeln konnte, ist klar. Aus eben diesem Grunde hat sich Iqbal ... scharf gegen den "Pirismus" gewandt, der ihm als eine Ausbeutung der gutgläubigen armen Anhänger eines skrupellosen Meisters, in weiterer Verdummung der Armen ... zu bestehen schien."

7. Über einen Angriff auf eine Dorfgemeinschaft ehemaliger Leibeigener, die von der pakistanischen Menschenrechtskommission befreit worden waren, berichtet Hassan Mujtaba in "Chained Lives", Newsline, Karachi, October 1998. Der Autor nennt die Verantwortlichen: Feudalherren aus der Sippe der Marri und Pir Pagaro.

8. Englischsprachige Zeitungen in Pakistan berichteten vor etwa zwei Jahren, die ehemalige Ministerpräsidentin Benazir Bhutto und der gerade wieder ins Amt gelangte Nawaz Sharif hätten denselben Pir.

Michael von Hauff und Martin Z. Wilderer:

The Emerging Markets for Environmental Technology in Asia: India, Indonesia, Malaysia, Philippines, Singapore, Taiwan, Thailand. Kaiserslautern 1997.

(= Universität Kaiserslautern. Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge Nr. 11-97).

Die Studie kann bezogen werden über:
Universität Kaiserslautern, Postfach 3049,
67653 Kaiserslautern.